

## Gedanken zum Thema „Berufung“

### **6. Berufung und ihre Vermittler**

Wenn Matthäus, Markus oder Lukas von der Berufung der ersten Jünger sprechen, dann geht für sie die Initiative ganz von Jesus aus. Jesus „findet“ diese Fischer am See Genesaret. Er beruft sie, und sie folgen ihm.

Johannes hingegen lässt z. B. Andreas nach seiner Begegnung mit Jesus das Bekenntnis ablegen: „Wir haben den Messias gefunden“<sup>1</sup>. Andreas war diesem Jesus in der Umgebung des Täufers begegnet, er war ihm gefolgt und den ganzen Tag bei ihm geblieben<sup>2</sup>. Dadurch ist in ihm etwas aufgebrochen, was ihn zeit seines Lebens nicht mehr loslässt.

Dass Andreas in Jesus von Nazaret die neue Mitte seines Lebens entdeckt hat, stellt er sogleich unter Beweis. „Wir haben den Messias gefunden“, das bekennt er seinem leiblichen Bruder Simon. Er beginnt somit seine Laufbahn als Missionar in der eigenen Familie: Er führt seinen Bruder zu Jesus. Der Apostel, der Jünger Jesu, ist Bindeglied und Vermittler zwischen den Menschen und Jesus Christus: so wird Andreas noch an zwei anderen Stellen geschildert: Er spielt eine verbindende Rolle bei der wunderbaren Brotvermehrung, wie sie Johannes berichtet<sup>3</sup>. Und er meldet zusammen mit seinem Landsmann Philippus die Griechen an, die ein Gespräch mit Jesus suchen. Nach Tod und Auferstehung des Herrn hat er als Missionar sein ganzes Leben dafür eingesetzt, Menschen zu Jesus zu führen.

Was nun die Evangelien in straffer Sprache über Berufungen berichten, hat sich in ähnlicher Weise schon im Alten Testament und dann im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder zugetragen. Es gibt viele Beispiele von Familienmitgliedern oder von anderen Menschen, die sich gegenseitig auf Gott hin beeinflusst haben. So ist z. B. Abraham in seinem Ringen um Gott nicht allein; Mose geht mit seinem Bruder Aaron nach Ägypten, und ihre gemeinsame Schwester Myriam spielt ebenfalls ihre wichtige Rolle; der Prophet Elija hat einen großen Einfluss auf seinen Nachfolger Elischa. Brüder- oder Geschwisterpaare wie Andreas und Simon, oder Jakobus und Johannes gibt es später und bis auf den heutigen Tag immer wieder: von den Brüdern und Bischöfen Basilius von Cäsarea und Gregor von Nyssa über die Geschwister Benedikt und Scholastika bis hin zu den Brüdern Georg und Josef Ratzinger und vielen anderen.

In all diesen Fällen spielt der eine für den anderen eine mehr oder weniger entscheidende Rolle der Vermittlung. Für andere ist die Vermittlung viel komplizierter und nicht so eindeutig. Der inzwischen verstorbene Trappist Thomas Merton schreibt rückblickend auf seine Studentenzeit: „Was ich damals nicht begriff, jetzt jedoch klar erfasse: dass Gott mich

---

<sup>1</sup> Joh 1,41

<sup>2</sup> Joh 1, 35-39

<sup>3</sup> Joh 6,7f

und ein halbes Dutzend andere zusammen an die Columbia (-Universität) brachte, uns zu Freunden machte und unsere Freundschaft so gestaltete, dass sie kraftvoll mitwirkte, uns der Verwirrung und dem Elend zu entreißen, worin wir steckten, teils aus eigener Schuld, teils durch ein komplexes Zusammenspiel der Umstände, die man als „moderne Welt“ oder „moderne Gesellschaft“ bezeichnet... Unser ganzes Heil beginnt im gewöhnlichen, natürlichen, alltäglichen Dasein (daher stützen sich zum Beispiel die Sakramente in ihrem Äußeren auf schlichte, alltägliche Dinge, wie Brot und Wein, Wasser, Salz und Öl). So ging es auch mit mir. Bücher, Ideen, Gedichte, Geschichten, Bilder, Musik, Gebäude, Städte, philosophische Systeme bildeten den Stoff, den die Gnade benützte..“ (Der Berg der sieben Stufen). Jeder Mensch hat seine eigene Biographie, seine eigenen Erlebnisse, Fähigkeiten und Grenzen. Und hinter all dem steckt die Möglichkeit des Rufes und der Führung Gottes.

P. Pius Agreiter OSB